



justmainz

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

KRABAT

nach dem Roman von Otfried Preußler (1971)



empfohlen ab Klasse 6

Aufführungsdauer ca. 2 Stunden und 10 Minuten inkl. Pause
nach 60 Minuten eine Pause von 20 Minuten

Premiere am 06. Oktober 2019 im Kleinen Haus

Inhalt

Vorwort	3
Zur Produktion	4
Besetzung Stückdauer	
Zum Stück	5
Interview mit dem Regisseur	7
Zur Entstehungsgeschichte meines Buches „Krabat“ von Otfried Preußler	8
Auszüge aus dem Stücktext	9
Liedtexte Impressionen	
Die sorbische Sprache und Ursprung der Krabat-Sage	18
Theatervermittlung – Erlebnisse intensivieren	20
Über Theater sprechen Gesprächsanlässe rund um das Theatererlebnis	
Theaterpraktische Übungen zur Vor-/Nachbereitung	22
Themenverwandte Artikel	27
Kontaktliste	30

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Interessierte,

„...aber vor allem musst du lernen, dich gegen den Meister zur Wehr zu setzen, Krabat.“ Juro

Wie fühlt sich Angst an? Und wodurch können wir Ängste überwinden?

Um Gefahren möchten wir im Allgemeinen einen großen Bogen machen. Wenn wir uns aber bewusst mit den eigenen Ängsten auseinandersetzen, können wir wie Krabat lernen, Situationen zu gestalten und Wege aus bedrohlichen Situationen zu finden. Wir zeigen *Krabat*, nach dem Jugendroman von Otfried Preußler, im Kleinen Haus. Die spannungsgeladene Geschichte erzählt von Träumen, Alpträumen, Ängsten, Hoffnung, Unterdrückung und Befreiung. Wer den Roman kennt, weiß, dass Fantasie keine Grenzen kennt.

Musiker und Regisseur Markolf Naujoks erzählt Krabats Geschichte auf sinnliche, atmosphärische, humorvolle und spannende Weise.

In einer Version mit insgesamt vier Mühlknappen, besetzt Markolf Naujoks zwei Frauen und inszeniert die Figur der Kantorka als Erzählerin und Live-Musikerin, die durch die Geschichte führt, um auch Zuschauerinnen Identifikationsfiguren anzubieten. Der Verlockung von Macht und Gefahren sowie Möglichkeiten von Gruppenzugehörigkeit und Gehorsam kann jede*r verfallen sein. In der Inszenierung kann auch die Verarbeitung der Erlebnisse Preußlers als Jugendlicher in der HJ, als Soldat und in Kriegsgefangenschaft gesehen werden. Die Geschichte thematisiert vor allem Machtverhältnisse, gruppendynamische Prozesse, Gehorsam und Ungehorsam gegenüber einer Führerpersönlichkeit und regt dazu an, sich anschließend damit zu befassen und Bezüge zu unserer heutigen Realität und dem eigenen Leben zu finden.

In diesem Begleitmaterial finden Sie darum Empfehlungen zur Vor- und Nachbereitung des Stücks im Unterricht, um das Theatererlebnis nachhaltig zu intensivieren. Abends finden Einführungen statt, vormittags stellen wir eine 3-minütige Audioeinführung über [diesen Link](#) zur Verfügung. Sprechen Sie uns jederzeit auf Workshops oder Nachgespräche an!

Über Fragen und Anregungen freuen wir uns und wünschen ein inspirierendes Theatererlebnis!

Theatervermittlung *justmainz*

Zur Produktion

Krabat

nach dem Roman von Otfried Preußler (1971)

Aufführungsdauer ... ca. 2 Stunden und 10 Minuten inkl. Pause
nach 60 Minuten eine Pause von 20 Minuten

Besetzung

Regie ... Markolf Naujoks

Ausstattung ... Marina Steffens

Dramaturgie ... Katrin Maiwald

Licht ... Dieter Wutzke

Regieassistenz und Abendspielleitung ... Simone Glatt

Theatervermittlung und Erstellung des theaterpädagogischen

Begleitmaterials ... Catharina Guth

Krabat ... [Julian von Hansemann](#)

Kantorka ... [Kristina Gorjanowa](#)

Meister ... [Rüdiger Hauffe](#)

Tonda ... [Lisa Eder](#)

Lyschko ... [Elena Berthold](#)

Juro ... [Mark Ortel](#)

Premierenklasse ... 6a Oberstadt Gymnasium, Maike Becker

Einführung und Nachgespräche

[Hier](#) finden Sie den Podcast mit der Einführung für die Klasse.
Sprechen Sie uns zudem jederzeit auf die Möglichkeit nach
einem Workshop oder Nachgespräch an.

Zum Stück

Krabat

nach dem Roman von Otfried Preußler (1971)

Träume locken Krabat, einen vierzehnjährigen Waisenjungen, in die Mühle des Meisters am Koselbruch. Dort wird Krabat per Handschlag mit der Linken sein Lehrjunge. Dass in dieser Mühle nicht nur Getreide gemahlen wird, sondern auch schwarze Magie im Spiel ist, soll Krabat erst später erfahren. Erst einmal muss er seinen Platz im Gefüge der anderen Müllersburschen finden. Da ist Lyschko, der gerne mehr zu sagen hätte, und Juro, der die Hausarbeit erledigt. Tonda, der schweigsame Altgesell, wird schließlich Krabats bester Freund. Auf des Meisters Geheiß verbringen die beiden die Osternacht am Lagerfeuer zusammen und Krabat hört zum ersten Mal die Stimme der Kantorka. Als Tonda nach dem ersten Lehrjahr stirbt, ist Krabat auf sich allein gestellt. Und er muss sich entscheiden: Soll er den Verlockungen der schwarzen Magie und dem Weg, den der Meister für ihn vorsieht, folgen? Oder ist die Stimme fern von der Mühle, die ihn in die helle Welt der Kantorka ruft, lauter? Dank Juros Hilfe beginnt Krabat, sich darin zu üben, ungehorsam zu sein, um im Traum und in Wirklichkeit der Macht des Meisters zu entkommen.



Interview mit dem Regisseur

Der Regisseur Markolf Naujoks hat ausgehend von Preußlers Roman eine Theaterfassung geschrieben. Gleichzeitig hat er die Bühnenmusik von *Krabat* komponiert.

Dramaturgin Katrin Maiwald im Gespräch mit Markolf Naujoks:

Katrin Maiwald (KM): Was reizt dich an der Aufgabe, *Krabat* auf die Bühne zu bringen?

Markolf Naujoks (MN): *Krabat* hat eine große Tiefe und ist für mich der perfekte Stoff, weil er sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene geeignet ist und das ist die schönste Form, Theater zu machen.

KM: Spielt für dich bei dieser Arbeit die Biografie von Otfried Preußler eine Rolle?

MN: Ja. Die Tiefe, die man beim Lesen spürt, erklärt sich für mich durch seine Biografie. Er war im Krieg und im Gefangenenlager und viele Situationen und die Todesangst, die er mit großer Sicherheit ausgestanden hat, sind im Roman wiederzufinden.

KM: Welche Rolle spielt die Angst für dich in der Arbeit?

MN: Die Angst in der Geschichte ist vielfältig. Es gibt die Todesangst; die Angst, der Schwächste zu sein, weil sich dann alles gegen einen kehrt. In der Schule kann es ähnlich sein: ein Meister in der Klasse, die Angst, vom Stärkeren unterdrückt oder vom Schwächeren eingeholt zu werden. Es ist ein schlimmes Machtspiel und man denkt, man ist gezwungen, sich darauf einzulassen.

KM: Viele Szenen spielen in der Mühle. Für die Lehrjungen des Meisters gibt es kein Entkommen, sobald sie einmal dort sind. Was ist die Mühle für dich?

MN: Ich glaube, sie ist ein einziger Alptraum. Das Buch beginnt mit Krabats Alptraum: Die Raben erscheinen ihm. Danach folgt eine Aneinanderreihung von Träumen, u.a. von der Kantorka. Es ist ein Stück, das sich fast ausschließlich in Traumlogik bewegt. Deshalb ist die Mühle für mich ein labyrinth-artiger Alptraum.

KM: Du machst neben der Fassung und der Regie auch die Musik. Wie hast du sie angelegt?

MN: Das Sounddesign verleiht der Mühle eine besondere Atmosphäre. Außerdem haben wir das musikalische Konzept mit Erzähltexten größtenteils auf die Kantorka (Sorbisch: Vorsängerin) zugeschrieben. Sie ist die ganze Zeit auf der Bühne und bildet ein Gegengewicht zum Meister.

KM: Wünschst du dir etwas, das das Publikum mit oder durch die Aufführung erleben kann?

MN: An dieser Geschichte sieht man, dass Mut belohnt wird und man sich aus Systemen befreien kann. Das ist wichtig. In der Schule oder am Arbeitsplatz kann man systemisch gefangen sein, wie in der Mühle. Die Erzählung von Preußler kann als eine über den Nationalsozialismus gelesen werden. Viele Menschen haben sich von einem „Meister“ einfangen lassen. Die Utopie ist, dass man die Kraft hat, sich nicht einfangen zu lassen. Das ist eine Intention des Buchs und eine andere soll die Inszenierung nicht haben.

KM: Vielen Dank!

Zur Entstehungsgeschichte meines Buches

„Krabat“

Otfried Preußler

Erste Bekanntschaft mit dem Stoff machte ich als Junge von elf oder zwölf Jahren. Damals fand ich in meines Vaters Bücherei in Reichenberg den Band „Sagen aus der Lausitz“ von A. Kratzer und F. Popelka (Dürr's Sammlung Deutscher Sagen. Band 12. Verlag von Hegel & Schade in Leipzig: o. J.), worin auch die wendische Volkssage vom Krabat abgedruckt war und zwar nur ihr Kernstück, das die Lehrjahre auf der Mühle, die Befreiung des Jungen durch seine Mutter, die schwankhaften Episoden vom Ochsen- und Pferdehandel und den für den Meister tödlich ausgehenden magischen Zweikampf umfasst.

Die Geschichte hat damals einen starken Eindruck auf mich gemacht, vor allem hat sich der geheimnisvoll klingende Name Krabat meinem Gedächtnis eingepägt; aber auch das tödliche Verhängnis, das über den Müllerburschen schwebte und Jahr für Jahr über einen von ihnen hereinbrach, hat mich tief bewegt und beschäftigt. Was Wunder, dass es für mich das Wiedersehen mit einem alten Freund war, als Krabat mir nach mehr als zwanzig Jahren wiederbegegnete. Dies geschah im Jahre 1958 in der Internationalen Jugendbibliothek in München.

Direktor Walter Scherf hatte eine erste größere Sendung von Kinder- und Jugendbüchern in tschechischer Sprache aus Prag erhalten, darunter den Band „Mistr Krabat“ von Martin Nowak-Neumann, eine Übersetzung der ursprünglich in sorbischer Sprache niedergeschriebenen Krabat-Sage, die im Verlag Domowina in Bautzen erschienen war und mittlerweile auch in der deutschen Ausgabe der DDR-Kinderbuchverlages vorliegt („Meister Krabat“). Von dem hier vorgefundenen Stoff aufs Neue gepackt, beschloss ich, ihn zum Gegenstand einer eigenen Erzählung zu machen.

Ursprünglich war es meine Absicht gewesen, die geplante Erzählung im Großen und Ganzen so ablaufen zu lassen, wie ich sie bei Nowak-Neumann und in den „Bunten Bildern“ vorgefunden hatte. Walter Scherf und mein Freund Dr. Heinrich Pleticha in Würzburg, denen ich davon erzählte, waren von dem Stoff

gleichfalls beeindruckt und ermunterten mich dazu, ihn in der beabsichtigten Form aufzugreifen. Ich begann um die Jahreswende 1959/60 mit der Arbeit am „Krabat“, kam zunächst auch recht gut voran, musste jedoch, nachdem ich etwa die Hälfte der Geschichte niedergeschrieben hatte zu meiner Bestürzung feststellen, dass an meinem Konzept offenbar etwas nicht stimmte. Was es war, konnte ich mir zunächst nicht erklären. Ich musste die Arbeit einstellen, hielt den „Krabat“ für gescheitert – und schrieb aus lauter Verzweiflung darüber den „Räuber Hotzenplotz“.

Trotzdem kam ich vom „Krabat“ nie mehr ganz los und vor allem Heinz Pleticha war es, der zusammen mit meiner Frau dafür sorgte, dass ich mich auch im Lauf der folgenden Jahre immer wieder aufs Neue mit dem Stoff beschäftigte.

Im Frühjahr 1970 begann ich mit der endgültigen Niederschrift der Erzählung. Im Verlauf dieser Arbeit erwies es sich dann als unumgänglich, in einigen, nicht unwesentlichen Zügen von der gegebenen Vorlage abzuweichen[...]

Was ich mit „Krabat“ darzustellen versucht habe, ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich – zunächst aus Neugier und später in der Hoffnung, sich auf diese Weise ein leichtes und schönes Leben sichern zu können – mit bösen Gewalten einlässt und sich darin verstrickt; und wie es ihm schließlich kraft seines Willens, mit dem Beistand eines treuen Freundes und durch die zum letzten Opfer bereite Liebe eines Mädchens gelingt, sich aus dieser Verstrickung wieder zu lösen. Das war mein Grundkonzept: Daran sollte man, wie ich meine, den „Krabat“ messen.

Auszüge aus dem Stücktext

Die Textfassung haben Regisseur Markolf Naujoks und Dramaturgin Katrin Maiwald auf Grundlage des Romans von Otfried Preußler erarbeitet.

2.5 Alle Kartoffeln schälen / Eimer / Stühle

KRABAT: Wisst ihr was? Gestern bin ich aufgewacht. Alptraum.

LYSCHKO: Und du erzählst uns das, weil....

KRABAT: Hab geträumt, die Mühle brennt.

TONDA: *macht sich lustig* Du warst wohl auch eher ein ängstliches Kind!

KRABAT: Mitten in der Nacht. Und dann dachte ich, ich seh nicht recht. Keiner da. Eure Strohsäcke leer und verlassen. *keiner reagiert*

Habt ihr nichts dazu zu sagen?

JURO: *öffnet Krabat nach* Ich hab auch was geträumt...

KRABAT: Warum habt ihr mich nicht geweckt? Ihr wolltet es wohl vor mir geheim halten – wie so vieles, was auf der Mühle vorgeht, von dem ich nichts wissen soll. Bloß: ich bin ja nicht blind und nicht taub – und vor allem nicht blöd, das schon gar nicht!

TONDA Sei still, Krabat!

2.6

KANTORKA: *taucht als Erzählerin auf*

Auf dem Vorplatz der Mühle stand ein Fuhrwerk, schwer beladen, mit praller, vom Regen geschwärzter Plane, sechs Rösser davor gespannt, rabenschwarz alle sechs. Auf dem Kutschbock saß einer, den Hut in die Stirn gezogen, nachtschwarz auch er. Nur die Hahnenfeder, die er am Hut trug – die Feder war hell und rot. Einer Flamme gleich loderte sie im Wind: Ihr Schein reichte hin, um den Vorplatz in flackerndes Licht zu tauchen.

Und sie rannten wie jede Neumondnacht zwischen Haus und Planwagen hin und her, luden Säcke ab. Stumm ging das alles vonstatten.

Der Meister schuftete mit den anderen um die Wette, als ob er's bezahlt kriegte. Er rannte zum Mühlenweiher hinauf und nachdem er die Stützpfeiler weggeräumt hatte, zog er die Schleuse.

Das Wasser schoss in den Mühlgraben ein. Ächzend begann sich das Rad zu drehen.

Nun hätten mit dumpfem Gepolter die Mahlgänge einsetzen müssen, aber nur einer lief an – Das Geräusch schien aus dem hintersten Winkel der Mühle zu kommen, ein Rattern und Schnarren, von hässlichem Quietschen begleitet, das bald in ein hohles Jaulen überging. Was immer die Säcke enthalten hatten, nun wurde es in gemahlene Zustand wieder aufgeladen.

KRABAT *zu den anderen Knappen* Was ist in den Säcken?

Warum mahlt die Mühle nachts im toten Gang?

4. Gedenke, dass ich der Meister bin

CHOR Ich beuge mich unter das Joch der geheimen
Bruderschaft.

Ich werde dir, Meister, in allen Dingen gehorsam sein,
jetzt und immerdar.

Alle wiederholen leise „Ich beuge mich unter das Joch“ während der Meister spricht.

MEISTER Ich schicke die Gesellen zur Arbeit in die Mahlgänge.
Sie werfen die Röcke ab; im Laufen die Hemdsärmel
aufkrempehend, rennen sie, schleppen Getreide herzu und
beginnen, drauflos zu mahlen.

CHOR Schwitzen müssen wir alle an diesem Morgen.

Alles hechelt. Alles stöhnt. Alles trieft und dampft.

MEISTER Und die Drudenfüße auf ihren Stirnen verwischen sich
mehr und mehr, werden langsam ausgelöscht.

CHOR Wir quälen uns. Es kostet uns die letzte Kraft.

MEISTER ...da plötzlich ist es mit aller Mühsal vorbei.

Ich beuge mich unter das Joch hört auf

Alle Schmerzen hören auf. Jedem einzelnen sind
Zauberkräfte geschenkt für ein ganzes Jahr.

CHOR ...mit Leib und Seele, Tod und Leben, Haut und Haar.

MEISTER Damit sind sie ihrem Meister von nun an verfallen.

Der Zauber des Meisters wirkt. Jeder von ihnen besitzt nun übermenschliche Kräfte

Sie feiern und jubeln.

10. Wege im Traum 2

Krabat träumt. Der Meister im Koraktor sieht alles.

Eiserner herunter. Projektion auf den Eisernen. Dahinter Umbau.

Gesamte Passage als Illustration. Spieler als Sprecher im Publikum.

Krabat verirrt sich im Wald. Wege und Wald wie Labyrinth. Versinkt im Morast.

KRABAT Ich dachte in diesen Tagen viel an die Kantorka.

In den letzten Nächten war ich zwei-, dreimal im Traum
unterwegs gewesen zu ihr, hatte sie aber nie erreicht,
weil mir jedes Mal etwas dazwischengekommen war. Aber
diesmal gelang es mir endlich, den Traum zu Ende zu
träumen.

Ich bin aus der Mühle weggelaufen. Ich will nach
Schwarzkolm, zur Kantorka, ich wähle den Pfad durch das
Moor.

Nebel ist aufgekommen. Hab ich den Pfad verloren?

Ich merke, wie das Moor sich festsaugt, wie ich mit jedem Schritt tiefer einsinke darin. Je mehr ich mich anstrenge desto rascher versinke ich.

Kalt wie der Tod ist das Moor, eine zähe, klebrige schwarze Masse. Ich sinke immer tiefer ein.

Ich schreie um Hilfe. Wer soll mich hier draußen hören? Ich schreie und schreie was die Lunge hergibt.

»Hilfe!« »Rettet mich, ich versinke, rettet mich!«

Da ist eine Gestalt. Es ist Juro. Er wirft mir ein Seil zu und zieht mich raus. Ich bin gerettet.

»Lass gut sein, Krabat«, »Wenn du wieder mal nach Schwarzkollm willst, solltest du lieber fliegen.«

»Fliegen?«, frage ich »Wie meinst du das?«

»Nun - wie man eben auf Flügeln fliegt.«

Das ist alles, was Juro antwortet, dann verschluckt ihn der Nebel.

»Fliegen ...« »Auf Flügeln fliegen ...«

Ich verwandele mich augenblicklich in einen Raben, mit ein paar Flügelschlägen schwinde ich mich über den Nebel empor und halte auf Schwarzkollm zu.

Über dem Dorf scheint die Sonne. Zu meinen Füßen sehe ich die Kantorka, wie sie am Brunnen steht - da streift mich ein Schatten, der Schrei eines Habichts gelte mir ins Ohr. Dann höre ich ein Sausen, ein Pfeifen, im letzten Augenblick drehe ich im scharfen Winkel nach rechts ab.

Um Haaresbreite verfehlt mich der Habicht, er stößt ins Leere.

Ich weiß, dass es um mein Leben geht. Pfeilschnell, die Flügel angelegt, stürze ich mich in die Tiefe. Neben der Kantorka lande ich. Auf dem Erdboden nehme ich Menschengestalt an, bin in Sicherheit.

Der Habicht ist weg, ist verschwunden, vielleicht hat er abgedreht.

Da steht plötzlich der Meister am Brunnen, zornig streckt er die Linke mir entgegen.

»Mitkommen!« herrscht er ihn an.

»Warum?« fragt die Kantorka.

»Weil er mir gehört!«

»Nein«, sagt sie, nur dieses eine Wort - und das sagt sie auf eine Weise, bei der es kein Wenn und Aber gibt.

Sie legt mir den Arm um die Schulter,

»Komm«, sagt sie. »Komm jetzt.«

Und ohne uns umzublicken, gehen wir miteinander weg.

11.

MEISTER: Guten Morgen, Krabat.

KRABAT: Guten Morgen, Meister.

MEISTER: Es kommt mir nicht ungelegen, dass ich dich sehe. Manchmal, das weißt du ja, gibt es Zeiten, in denen man schlechte Laune hat - und dann sagt man Dinge, die blanker Unsinn sind. Kurz und gut: das Gespräch neulich, du erinnerst dich, war ein dummes Gespräch. *[Gespräch zwischen Meister und Krabat: Meister versucht Krabat dazu zu bringen von Kantorka zu erzählen. Als das nicht passiert, bedroht er Krabat]* Und ein u"berflu"ssiges obendrein - findest du das nicht auch? Es sollte mir leidtun, wenn du das alles fu"r bare Mu"nze na"hmest. Ich weiß ja, dass du ein braver Bursch bist, mein bester Schu"ler seit langem, auch zuverla"ssig wie selten einer - na, du verstehst mich wohl.

KRABAT: Eigentlich nicht, Meister.

MEISTER: Um nicht la"nger herumzureden: Heute ist Sonntag, und heute erlasse ich dir die Arbeit. Ich gebe dir einen freien Tag. Du kannst ausgehen! Nach Maukendorf, oder sonst wohin, und wenn du bis Montagmorgen zuru"ck bist, soll es mir recht sein.

KRABAT: Ausgehen? Was ha"tte ich wohl in Maukendorf oder sonst wo verloren?

MEISTER: Es gibt Schenken und Wirtsha"user auf den Do"rfern, wo du dir einen guten Tag machen ko"nntest und es gibt Ma"dden, mit denen man tanzen kann ...

KRABAT: Mir steht nicht der Sinn danach. Au"erdem: Soll ich es besser haben als meine Mitgesellen?

MEISTER: Das sollst du. Keiner lernt so fleißig die Geheimen Wissenschaften wie du. Ich sehe nicht ein, weshalb ich dich nicht belohnen sollte!

KRABAT: Aber mit einem anderen, da wa"re es sehr viel lustiger mit Juro?

-

MEISTER: Und mit Lyschko? Der nicht. Und warum nicht?

KRABAT: Den kann ich nicht ausstehen, Meister.

MEISTER: Du auch nicht? Dann sind wir uns u"ber Lyschko einig.
Da staunst du wohl?

KRABAT: Ja. Das u"berrascht mich.

MEISTER: Was bist du doch fu"r ein dummer Junge, Krabat. Nur weil Lyschko mir das eine oder andere erza"hlt, was unter euch vorfa"llt, glaubst du, ich mu"sste ihn mo"gen? Lyschko ist manchmal ganz nu"tzlich, das ist alles. Warte noch ein paar Jahre, dann wirst du wissen, wie ich das meine. Und du, Krabat, wei"st du, was mir an dir gefa"llt? Dass du ehrlich bist und mir in allen Dingen offen die Meinung sagst. Das tust du doch, Krabat, oder? Geh nach Schwarzkollm, da ist Kirmes, dort gehst du hin.

(Live-)Kamerafahrt auf Krabats R"ucken zu.

Liedtexte aus der Inszenierung

Kompositionen zur Inszenierung von Regisseur Markolf Naujoks.
In englischer und sorbischer Sprache, "bersetzt ins Deutsche.

I CAN'T STAY

There is something underneath the floor
What it is don't know anymore
I can't stay
i can't stay

Kryje špudowanje potajnstwo? *Birgt die Dielung ein Geheimnis?*
Što to je? Što tam chowa so? *Was ist's? Was versteckt sich da?*
Dyrbju hić. *Ich muss gehen.*
Dyrbju hić. *Ich muss gehen.*

BLACKMILL

Im cold when its summer
Im hot in the rain
Dont fear any lightning
(I) Dont know any pain
Why would I ever leave again
Why would I ever leave again
We re the blackmail??? boys
We re the blackmail??? girls

quasi als »M"uhle«
(Sym) zymny we l"ću, *Bin kalt im Sommer,*
sym w de"ću ka"ž krop. *im Regen hei"ß wie siedendes Wasser.*
So njeboju b"lyska, *F"urchte keinen Blitz,*
bolosć njeznaje čop. *Kein Zapfen kennt Schmerz.*

quasi als »Person« (Krabat?)

Čehodla měl so wotsalić? *Weshalb sollte ich jemals wieder weg(gehen)?*

Čehodla zaso wotsal hić? *Weshalb sollte ich jemals wieder weg(gehen)?*

Z Čornoh młyna my smy. *Wir sind aus der Schwarzen Mühle, Čornomłynkowske my. wir, die Schwarzmüllerschen.*

Z Čornoh młyna my smy. *Wir sind aus der Schwarzen Mühle, Čornomłynkowske my. wir, die Schwarzmüllerschen.*

GOLD

You promised me fireworks

But YOU never seem to deliver

Take my flesh and turn it into gold

Sy slubił mi wohnjostroj. *Hast mir ein Feuerwerk versprochen.*

Ja spušćeć pak na to so njesměm. *Darauf darf ich mich aber nicht verlassen.*

Moje mjaso změń na złoto mi! *Nimm mein Fleisch und mach's zu Gold.*

TAKE ME DOWN

I know it runs so deep

I know it runs so deep

I CAN't let GO

Take me down

Kak hłuboko to dže, *Wie tief das geht/sitzt,*

Kak rěza do duše. *wie's in die Seele schneidet ...*

Mam pušćić wšo? *Soll ich alles lassen?*

Njepušč mje! *Lass mich nicht (los) / Verlass mich nicht!*

Impressionen (Fotos: Andreas Etter)



Kantorka/Erzählerin



Krabat und Juro



Krabat und Meister



Die sorbische Sprache und Ursprung der Krabat-Sage

Die Sorben/Wenden gehören neben den Friesen, Dänen und den Sinti/Roma zu den vier anerkannten Minderheiten in Deutschland und haben kein Mutterland. Dennoch besitzt dieses bodenständige kleine Volk eine eigene Nationalhymne und eine sorbische Fahne in den Farben blau-rot-weiß (módre-cerwjene-bełe). Brandenburger oder Sachsen leben schon seit DDR-Zeiten mit den zweisprachigen Beschilderungen in der Region. Die wachsende Zahl von Urlaubern aus dem Süden, Westen oder Norden Deutschlands - und Fernsehbilder aus der Heidelandschaft oder dem idyllischen Spreewald locken seit Jahren immer mehr Radler oder Wassersportler in diese Naturparadiese. Doch nicht nur die Touristen-Informationen in der Lausitz sind vermutlich gewappnet, Auskünfte zu geben oder Geschichten zu erzählen. Heute sollen insgesamt in Sachsen und Brandenburg etwa 60.000 bis 70.000 Sorben leben. In der Oberlausitz, also der Gegend um Bautzen, wird obersorbisch, in der Niederlausitz, in der Gegend um Cottbus und im Spreewald, wird niedersorbisch gesprochen. Sprachlich am engsten verwandt ist sowohl Niedersorbisch als auch Obersorbisch mit dem Slowakischen, aber natürlich auch mit Polnisch und Tschechisch. Die geographische Lage zu den slawischen Nachbarländern lässt nachvollziehen, dass das Niedersorbische bereits gewisse Merkmale des Polnischen trägt, je weiter man nach Osten kommt und das Obersorbische schon einige Merkmale des Tschechischen hat, je weiter man nach Süden kommt. Für Sorben sind diese Abweichungen jedoch nicht so gravierend, dass sie die Verständigung zwischen den Regionen behinderten. Dass - wie neuerdings manchmal verlautet - die Grenze zwischen „sorbisch“ und „wendisch“ tatsächlich entlang der Grenze zwischen dem sächsischen und brandenburgischen Teil der sorbischen Region verläuft, ist jedoch ein Irrtum.

[...]

Lange Zeit blieb die sorbische Kultur auf die Pflege der mündlich überlieferten Märchen, Sagen, Lieder und Verse beschränkt. Die Sage „Krabat“ gehört weithin zu den bekanntesten. Jurij Brezan machte sie in der DDR schon 1968 mit seinem wenig später spannend verfilmten Buch „Die schwarze Mühle“ populär. 1971 erschien dann im Westen Deutschlands das jüngst verfilmte erfolgreiche Jugendbuch „Krabat“ von Otfried Preußler. Als ältester zusammenhängender überlieferter Text in sorbischer Sprache gilt ein obersorbischer Huldigungs-Eid von 1532, „Bautzener Bürgereid“ genannt. [...] Der 1990 gegründete Sorbische Künstlerbund vereint etwa 100 Schriftsteller, Komponisten, Schauspieler, Tänzer, Musiker und Maler in ihrem Bemühen, die sorbische Kunst und Literatur weiterzuentwickeln und bekannter zu machen. Dazu gehört die Veröffentlichung von sorbischer Poesie, Prosa und Publizistik in Deutschland sowie den slawischsprachigen Nachbarländern. [...] Gerade zu Zeiten der Globalisierung ist die Besinnung auf kleine überschaubare Einheiten und auf die Wurzeln besonders unverzichtbar, weil

Menschen daraus Sicherheit und Stärke gewinnen. Nur wer das Eigene, also auch seine Heimat liebt, kann Fremdes achten und respektieren. Und dazu gehört ein gesundes Nationalbewusstsein, das nichts, aber auch gar nichts zu tun hat mit Nationalismus. Auch deshalb ist das Bewahren von Traditionen, also auch von Dialekten und „kleinen“ Sprachen, keineswegs rückwärtsgewandt, sondern ein Zeichen von Souveränität und Selbstbewusstsein. Mehrsprachigkeit in Europa ist in den letzten Jahren immer mehr zum geflügelten Wort geworden. Um es mit Leben zu erfüllen, sind dazu auch solche Regionen zu zählen, wie das kleine mehrsprachige Siedlungsgebiet in der Lausitz. Von diesem sorbischdeutschen „Sprachbiotop“ könnten Bildung und kulturelles Leben in hohem Maße profitieren, wenn es gepflegt und lebendig gehalten wird. Noch ist es vom Aussterben bedroht, wie viele andere „kleine“ oder besser: seltene Sprachen. Sprachwissenschaftler meinen, dass dies schon in 20 oder 30 Jahren soweit sein soll. [...] Wenngleich ich mich bemüht habe, sachlich korrekt zu sein, bleibt mein Text doch meine subjektive Sicht, die in diesem Rahmen weder vollständig sein kann noch akademische Ansprüche erhebt. Hannelore Schmidt-Hoffmann In: *Krabat. Analysen und Interpretationen*. Kristin Luban (Hrsg.), 2008.

Theatervermittlung – Erlebnisse intensivieren

Folgende Ideen zur Vor- und Nachbereitung eines Vorstellungsbesuches sind fächerübergreifend angelegt und kommen aus der theaterpädagogischen Praxis. Sie suchen eine formale und inhaltliche Annäherung und Auseinandersetzung mit der Inszenierung. Schauspiel soll so auch für noch unerfahrene Schüler*innen leichter zugänglich werden.

Über Theater sprechen

Theater lädt ein zu Interpretationen, die durch unterschiedliche Blickwinkel entstehen und die wir zulassen sollten, um das Selbstverständnis zu stärken und eine eigene Meinung zuzulassen. Um über das Theatererlebnis ins Gespräch zu kommen, nehmen wir folgendes an:

Theater verwendet gerne Symbolik, im Falle von *Krabat* zum Beispiel die Boxsäcke, um die Interpretation des Zuschauers/der Zuschauerin anzuregen. Im Lesen der Symbolik gibt es also viele verschiedene Möglichkeiten. Es gibt kein richtig oder falsch. Lassen Sie zusammen mit der Klasse freie Interpretation zu und lasst gemeinsam zu, nicht auf einen Konsens kommen zu müssen:

Es geht nicht um das Abfragen von Wissen oder „verstanden haben“. Es geht um das Erlebnis, das Sammeln von Eindrücken, Meinungen und unterschiedlichen Wahrnehmungen.

Antworten sollten nicht korrigiert werden, sondern zur Diskussion gestellt: „Was meinen die anderen dazu?“

Der Gewinn des Gesprächs entsteht aus der Vielfalt der Blickwinkel. Wir müssen uns nicht einig werden!

Manche Fragen bleiben offen und unbeantwortet – und das ist okay, denn es regt uns dazu an, weiter darüber nachzudenken.

Gesprächsanlässe rund um die Inszenierung

Krabat

Die Geschichte beschäftigt sich viel mit dem Verhältnis von Macht und Ohnmacht, mit Führerpersönlichkeiten und damit einhergehenden gruppenspezifischer Entwicklungen. Die Inszenierung setzt sich viel mit den Ängsten auseinander, die entstehen können, wenn wir uns ausgeliefert oder hilflos fühlen und der Frage, wie viel es uns selbst wert ist, einen anderen Menschen zu befreien, und welche innere Haltung es braucht, um Systeme in Frage zu stellen.

- Kennst du die Geschichte als Buch oder Film? Welche Situation/welches Bild fällt dir als erstes ein, wenn du an Krabat denkst?
- Welche Situationen gibt es, in denen sich ein Mensch hilflos oder ausgeliefert fühlen kann?
- Wie fühlt sich Hilflosigkeit an?
Wie fühlt es sich an, Macht über jemanden zu haben?
- Ist Macht gefährlich?
- Welche Figur in der Geschichte hat welche Ängste?
- Wie demonstriert der Meister seine Macht über die Knappen?
Fallen dir abgesehen von körperlicher Überlegenheit noch weitere Machtdemonstrationen ein?
- Wie sind die Machtverhältnisse innerhalb der Gruppe?
Wer hält wann zu wem? Wer hilft wem? Wer schwärzt wen an?
- Außerhalb der Geschichte: Welche Beispiele fallen dir ein, in denen ein Mensch Macht über andere hat oder hatte?
Kann sein in deinem unmittelbaren Umfeld, in der Politik oder Gesellschaft?
- Welche Themen hast du im Stück entdeckt? Wie würdest du einem Freund beschreiben, was du gesehen hast?
- Warum wurden deiner Meinung nach Boxsäcke im Bühnenbild verwendet?
- Der Regisseur hat bewusst auch Frauen als Mühlknappen besetzt, welche Gründe könnte das für dich haben?
- Wie ist deine Meinung dazu, dass die Figur der Kantorka, anders als im Buch, eine große Präsenz auf der Bühne hat?
- In welchen Situationen ist die sorbische Sprache aufgetaucht?
- Wann wurde welches Theaterelement eingesetzt:
Was war in den Projektionen zu sehen?
Wann wurde die Live-Kamera eingesetzt?
Welche Stimmung kann über Musik erzeugt werden?
Wie hat die Musik die Stimmungen in den Szenen beeinflusst?
- Warum sind die Bühnenelemente im zweiten Teil mit weißen Tüchern abgedeckt?
- Welche Menschen helfen Krabat dabei, sich aus seiner Lage zu befreien?
Welche einengende Umstände kennst du?
Welche innere Haltung/Einstellung ist nötig, damit wir uns aus einengenden äußeren Umständen befreien können?

Faszination Angst - Gruppenaufgabe

Um Gefahr und Düsternis machen wir für gewöhnlich einen großen Bogen. Im Theater, in Filmen und Geschichten setzen wir uns gerne mal bewusst auseinander mit Spannung, mit Horror-szenarien, mit Unbekanntem und Unheimlichem. Der Körper reagiert, wenn er mit angsteinflößender Fantasie konfrontiert

wird, als wären wir tatsächlich in Gefahr. Mehr zum Thema in der Rubrik „Themenverwandte Artikel“.

Teilen Sie die Klasse in Kleingruppen ein und lassen Sie sie folgende Themengebiete untersuchen und danach ihre Ergebnisse präsentieren.

Impulse zur theatralen Umsetzung finden Sie im nächsten Kapitel.

- Warum setzen sich Menschen hin und wieder gerne bewusst, zum Beispiel mit einem Horrorfilm, mit Ängsten auseinander?
Sucht Beispiele aus dem eigenen Leben.
- Womit kann man Ängste locken und Spannung erzeugen? Mit welchen Mitteln kann das zum Beispiel Theater?
Untersuchung anhand der Inszenierung *Krabat*.
- Warum ist Angst wichtig, manchmal überlebenswichtig, für uns?
Sucht Beispiele u.a. aus dem eigenen Leben.
- Wie können wir uns von Ängsten befreien, sie uns bewusst machen? Wodurch können wir Angst überwinden?
Sucht Beispiele u.a. aus dem eigenen Leben.
- Nachbereitend: Welche Figur hat im Stück welche Ängste? Lyschko? Tonda? Juro? Krabat? Kantorka? Meister?
- Wie fühlt sich Angst im Körper an? Was passiert im Körper?
Untersucht das Phänomen.

Theaterpraktische Übungen zur Vor-/Nachbereitung

Warm Up

Themengebiet: Warm up, Körperwahrnehmung, Virtuosität

Dauer: ca. 10 Minuten

Die Klasse steht im Kreis und durch den Kreis wird ein imaginärer Ball von Person zu Person (in weiteren Runden auch quer durch den Kreis) gegeben.

Der Ball rollt in der ersten Runde von einer Hand zur anderen Hand – über das Schlüsselbein oder den Nacken.

In der nächsten Runde kann der Ball schon über weitere Bereiche des Körpers rollen und in der dritten Runde ist der Virtuosität keine Grenze gesetzt.

Als Steigerung kann der Ball nun kreuz und quer durch den Kreis geworfen/geschossen/geköpft werden und bei Bedarf auch 2 oder 3 Bälle losgegeben werden.

Variation, um die nachfolgende Übung einzuführen: Lassen Sie die Schüler*innen jeweils das Ballspiel des Vordermannes kopieren. Motivieren sie dazu, noch das kleinste Detail zu kopieren. Anfangs sind dafür kurze Sequenzen ratsam.

Wichtig:

- Es geht nicht um Realismus, der Ball kann alles können, was dem/der Spieler*in einfällt.
- Am Anfang nur mit den Armen starten, um einen Fixpunkt einzuführen und nicht nur zu „Zappelei“ einzuladen.
- Wenn der Ball/die Bälle kreuz und quer gereicht werden, ist Blickkontakt wichtig!
- Wenn ein Ball zu Boden geht oder zu ungenau geschossen wird, bleiben wir in der Szene und im Spiel und heben ihn entsprechend auf.
- Mit Musik geht es leichter!

Sprechen im Chor – Teil I

Themengebiet: Gruppenfindung, Rhythmus, Vorübung chorisches Sprechen

Dauer: ca. 15 Minuten

Die Spieler*innen finden sich in Kleingruppen (mind. 3, max. 5) zusammen und stellen sich in einer Reihe auf. Jeweils der/die Spieler*in in der Mitte ist Impulsgeber*in: Eine langsame, kleine, deutliche Bewegung wird vorgegeben, die von den anderen aus der Gruppe möglichst zeitgleich ausgeführt wird. Beispiel: der linke Arm wird angehoben. Es erfolgt ein Schritt nach vorne. Der Oberkörper lehnt sich nach vorne... Ziel ist, dass für die Zuschauenden die Illusion entsteht, dass alles synchron passiert.

Wichtig:

- Wenn es in einer Reihe zu schwierig ist, übt die Gruppe erstmal im Kreis und dann in der Reihe.
- Motivieren Sie dazu, die Bewegung möglichst langsam und deutlich auszuführen.
- Die Bewegungen dürfen ohne Sprache sein.

Sprechen/bewegen im Chor – Teil II

Themengebiet: Gruppenfindung, Rhythmus, chorisches Sprechen/bewegen

Dauer: ca. 30 Minuten

Material: Textauszug aus *Krabat* – Szene 4

Die Spieler*innen finden sich in Kleingruppen (mind. 3, max. 5) zusammen und stellen sich in einer Reihe auf. Jeweils der/die Spieler*in in der Mitte ist Impulsgeber*in und gibt vor der Textzeile durch geräuschvolles Einatmen den Einsatz für alle. Der Text wird dann von der kompletten Gruppe chorisches gesprochen.

Die Gruppe kann zusammen den Text inszenieren: Werden manche Worte betont? Wird der Satz im Verlauf lauter oder leiser? Bekommt er einen bestimmten Rhythmus oder wird eine Pause festgelegt?

Kommt zum chorisches Sprechen auch eine choreografierte Bewegung hinzu? Auf ein bestimmtes Stichwort?

Wichtig:

- Wenn es in einer Reihe zu schwierig ist, übt die Gruppe erstmal im Kreis und dann in der Reihe.
- Motivieren Sie dazu, Geduld zu haben, es braucht Übung, bis ein Chor sich zusammenfindet.
- Die Inszenierung zum Text/Choreographie kann vorab im Klassenverband besprochen werden. Nach der Probenphase können sich die Kleingruppen ihre Ergebnisse präsentieren.

Nicht mit mir!

Themengebiet: Impulskontrolle, Körperwahrnehmung, Zusammenspiel, Improvisation

Dauer: ca. 20 Minuten

Die Klasse teilt sich paarweise auf: Die Teams bestimmen Spieler A (Krabat) und Spieler B (Juro) und stellen sich gegenüber auf, mit etwa 2 Meter Abstand.

Juro möchte Krabat beibringen, das Gegenteil zu tun von dem, was er sagt, um ihn auf die finale Prüfung des Meisters vorzubereiten. Tückisch, dass Juro dabei zaubert, sodass es Krabat äußerst schwer fällt, das Gegenteil zu tun.

Beispiele:

Juro sagt „Krabat gehe rückwärts“ und Krabat geht aber vorwärts.

Juro sagt „Krabat steh auf“ und Krabat bleibt am Boden.
Juro sagt „Krabat, dreh dich nicht“ und Krabat dreht sich.

Spieler B gibt die Kommandos und Spieler A führt jeweils das Gegenteil aus.

Aufgabe ist, es so aussehen zu lassen, als müsste Spieler A die größte Mühe aufbringen, um das Gegenteil tun zu können. Für den Zuschauenden soll es jeweils so aussehen, als würde es ihm beinahe nicht gelingen.

Danach wird gewechselt

Nach der Probe können die einzelnen Teams ihre kurzen Szenen präsentieren und die Zuschauenden können beschreiben, wie es gewirkt hat.

Wichtig:

- Vor dieser Übung sollte ein Körper-Warm up erfolgen, um die Wahrnehmung in den Körper zu lenken.
- Bei der Rückmeldung der Zuschauenden üben wir das Beschreiben: weniger zu werten „Ich fand gut, dass“ sondern erstmal zu beschreiben, was passiert ist.
- Besprechen Sie mit den Schüler*innen wie es ist, sich einem Gehorsam zu widersetzen und welche Folgen positiv, wie negativ das haben kann.

Du!

Themengebiet: Wahrnehmung, Präsenz, Hoch-/Tiefstatus, Konfrontation, Nachempfinden der Gruppenstärke bzw. Status einer Einzelperson

Dauer: ca. 20 Minuten

Die Spieler gehen kreuz und quer durch den Raum. Am Kopf des Raumes markiert der/die Spielleiter*in eine Position (Platz im Stehen oder mit einem Stuhl zum Sitzen). Immer ein Spieler begibt sich auf die Position, der Rest der Gruppe geht weiter und folgt den Klatschzeichen des Spielleiters.

Es folgen nacheinander drei Klatschzeichen des Spielleiters:

1. Klatschen: Alle Spieler bleiben stehen und bringen die volle Präsenz/Spannung in ihren Körper
2. Klatschen: Alle Spieler zeigen mit ausgestrecktem Arm und dem lauten Ausruf „Ta“ auf einen Punkt direkt neben ihnen am Boden, der Blick folgt dem Finger (um zu fokussieren).
3. Klatschen: Alle Spieler zeigen mit ausgestrecktem Arm und dem lauten Ausruf „Ke“ auf den Spieler auf dem markierten Platz, der Blick folgt dem Finger.

Auf ein weiteres Zeichen des Spielleiters löst sich die Gruppe aus der zeigenden Haltung und geht wieder durch den Raum. Auch

der einzelne Spieler wird wieder Teil der Gruppe. Den freien Platz nimmt ein anderer Spieler ein und die Abfolge beginnt erneut.

Wichtig:

- Bevor sich ein*e Spieler*in das erste Mal auf den freien Platz begibt, machen Sie mit der Gruppe ein paar Übungsdurchläufe, in denen die vereinbarte Abfolge des „Ta-Ke“ mit den Bewegungen choreographiert wird.
- Achten Sie darauf, dass während der Übung nicht gesprochen wird, sondern die volle Konzentration auf der Spannung im Körper liegt: Körperspannung bedeutet nicht, dass der Atem angehalten wird!
- Halten Sie die Spieler*innen dazu an, in die Augen der Person auf dem Stuhl zu schauen und die Spannung mit ausgestrecktem Arm so lange zu halten, bis der/die Spielleiter*in die Situation auflöst.
- Machen Sie als Spielleiter*in den Anfang auf dem freien Platz. Überlassen Sie es anschließend den Spieler*innen selbst, ob sie sich auf den freien Platz begeben. Bei dem sensiblen Thema sollte keiner dazu gezwungen werden, weder von der Spielleitung noch von den Mitschüler*innen. Sprechen Sie unbedingt im Anschluss an die Übung über die gesammelten Erfahrungen:
 - Wie fühlte es sich an, Teil einer Gruppe zu sein?
 - Welche Aussagen stecken hinter der Haltung des ausgestreckten Fingers?
 - Wie fühlt es sich an, als einzelne Person der Gruppe gegenüber zu stehen?
 - Was habt ihr an der Körperhaltung der einzelnen Personen beobachtet? Was an euch selbst?

Keine Angst!

Themen: Ohnmacht und Gestaltungsspielraum im eigenen Leben

Material: Folgeübung zur Gruppenarbeit „Faszination Angst“

Dauer: ca. 20 Minuten

In Kleingruppen überlegen sich die Spieler*innen eine Situation, in der beispielhaft Angst erzeugt wird. Beispielsweise aus dem Alltag: Klassenarbeit oder Aufgerufen werden im Unterricht.

Die Szene bekommt zwei Durchläufe: Im ersten Durchlauf wird Angst erzeugt, dem/der Spieler*in ist körperlich anzusehen, dass er/sie Angst hat. Im zweiten Durchlauf widersetzt sich der/die Spieler*in der Angst, beispielweise durch Mut im Inneren oder Umstände durch Unterstützung im Äußeren. Die Gruppen dürfen danach selbst entscheiden, ob sie ihre Szenen präsentieren möchten.

Wichtig:

- Die Übung sollte im Nachhinein besprochen werden, auch im Bezug zum Stück.
- Die Spieler*innen bekommen Gestaltungsspielraum, wie sie sich der Angst widersetzen können.

Themenverwandte Artikel für Klassen ab Stufe 6:

Ängsten entkommt keine der Figuren in *Krabat*. Gefahren zeigen sich vielfältig und nicht immer ist die Angst unser Gegner, sondern rettet uns auch oftmals das Leben.

Angst von Kai Althoetmar

Mit aufschlussreichen kurzen Videobeiträgen.

Quelle: <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/angst/index.html>

Angst ist das Gefühl der "Unheimlichkeit" und des "Ausgesetztseins" in der Welt. Doch sie ist auch nützlich: Ohne Angst hätten die Menschen früher nicht überleben können. Und auch heute noch warnt uns die Angst vor Risiken. Die "Schrecksekunde" ist zum Beispiel der Augenblick, in dem wir entscheiden, wie wir uns in einer bestimmten Situation verhalten.

Das Wort "Angst" stammt vom griechischen Verb "agchein" und dem lateinischen "angere" ab. Beides heißt übersetzt "würgen", "die Kehle zuschnüren". Angst äußert sich körperlich unter anderem durch Pulsbeschleunigung, Erweiterung der Pupillen und Händeringen; psychisch wirkt sie als Gefühl des Entsetzens und der Ausweglosigkeit.

Angst ist aber nicht nur eine lähmende, sondern auch eine mobilisierende Emotion. So sind Menschen, die sich vor einer drohenden Gefahr ängstigen, manchmal zu Leistungen fähig, die ihnen unter normalen Umständen nicht möglich gewesen wären. In riskanten oder als riskant empfundenen Situationen schütten die Nebennieren die Hormone Adrenalin und Noradrenalin aus. Das Herz schlägt dann schneller und das Blut bindet mehr Sauerstoff. Der Körper ist damit besser in der Lage, sich zu verteidigen oder zu fliehen. Nicht umsonst gibt es das Sprichwort, wonach Angst Flügel verleiht.

Angst überkommt den Menschen meist unfreiwillig und unkontrolliert. Eine Ausnahme ist die Angst als Lust, der sich Menschen freiwillig aussetzen, sei es auf der Achterbahn oder beim Schauen eines Horrorfilms.

Ohne Angst könnte der Mensch heute kaum leben und seine Vorfahren hätten es schon gar nicht gekonnt. Die Angst warnt uns und hält uns davon ab, unverantwortliche Risiken einzugehen. Zugleich mobilisiert sie Kräfte, sei es zur Abwehr oder zur Flucht.

[...]

Themenverwandte Artikel für Klassen ab Stufe 8:

Markolf Naujoks bietet an, in der Inszenierung die Problematik rechter Jugendorganisationen zu sehen, nicht zuletzt auch aufgrund der biografischen Bezüge im Werk zu Preußlers Leben im und nach dem 2. Weltkrieg. Die Thematik im Stück zu erkennen und herauszuarbeiten, kann für Klassen ab Stufe 8 interessant sein.

Otfried Preußler ist als Autor vieler zum Klassiker gewordener Werke wie „Der kleine Wassermann“ bekannt. Sein erster publizierter Schreibversuch ist jedoch nicht wie angenommen eines der beliebten Kinderbücher, sondern ein Hitler-Jugend-Roman namens „Erntelager Geyer“. Die Publikation taucht weder in Biografien noch in Lexika auf. Sie schließt eine biografische Lücke.

Rechtsruck in Deutschland

AfD-Thesen und „Volks-Rock'n'Roll“: Es macht Angst, wie schutzlos Jugendliche sind

Donnerstag, 29.08.2019, 08:41

Quelle: https://www.focus.de/politik/deutschland/rechtsruck-in-deutschland-afd-thesen-und-volks-rocknroll-was-in-vielen-jugendcliquen-passiert-macht-mir-angst_id_11002955.html

Ein Rechtsruck geht durch Deutschland und Europa. Es ist vor allem in den sozialen Netzwerken normal geworden, Hass gegen Migranten oder „Nicht-Deutsche“ – was auch immer das bedeuten mag – frei und ungeniert zu äußern. Doch woher kommt dieser Hass? Und: Wie schaffen es rechte Gruppierungen immer wieder, junge Menschen für ihre Zwecke zu gewinnen? [...]

Musik als Propaganda-Sprachrohr

Ein Beispiel: Im Juli 2019 stürmte der rechte Deutschrapper Chris Ares die Charts. Er produziert Songs wie „Deutscher Patriot“, „Du mein Deutschland“ oder „Defend Europe“. Ich

frage mich, wie ein Jugendlicher die darin verpackten Botschaften richtig reflektieren und einordnen soll.

„Musik ist für rechte Bewegungen ein wichtiger Faktor, um ihre Ideologie und ihre Propaganda zu verbreiten“, sagt mir Simone Rafael von der Amadeu-Antonio-Stiftung. Heute haben andere Künstler die Plätze der rechtsradikalen und teilweise verbotenen Bands eingenommen, die wir damals hörten. „Als früher die ersten rechten Rapper aufkamen, konnte man deren Musik gar nicht hören, das war fürchterlich produzierte Musik“, sagt Rafael. Das galt auch für den Rechtsrock. Heute sind die Songs top produziert - und sehr gut hörbar.

Besonders gefährlich wird die Musik dann, wenn sie von Kindern und jungen Erwachsenen gehört wird, die sich teilweise nicht bewusst sind, was in den Liedern genau thematisiert wird. "Mit dieser Musik werden Menschen angesprochen, die das oftmals gar nicht wegen der eigentlichen Ideologie hören. Sondern, weil sie den Künstler cool finden, die Musik gerne hören", erklärt Rafael.

[...]

Heranwachsende werden unterschwellig mit Propaganda gefüttert
Mir persönlich macht es Angst, dass Kinder und Heranwachsende immer wieder, direkt oder auch unterschwellig, mit rechter Propaganda gefüttert werden - und ihr nahezu schutzlos ausgeliefert sind. Denn auch andere drohen, die Schutzwälle gegen derartige Einflüsse niederzureißen: „Die AfD versucht, durch ständiges Wiederholen von Thesen, von tabuisierten Themen und Diskussionen, ihr rechtes Gedankengut wieder in die Gesellschaft einzuschleusen. Es zu normalisieren. Wie man sehen kann, hat das auch Erfolg“, erklärt Simone Rafael. „Durch die AfD werden Rassismus und Sexismus ‚normalisiert‘“, sagt sie.

"... dann wurde ich zum Hitlerverehrer": Ein Ex-Neonazi erzählt

02.10.2019, 06:00 Uhr

Quelle: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/dann-wurde-ich-zum-hitlerverehrer-ein-ex-neonazi-erzaehlt,RdeS7lu>

Felix Benneckenstein hat zwei Leben: Da ist einmal der Mann von heute, der sich gegen Rechtsextremismus einsetzt. Und da ist der Jugendliche, der antisemitische Musik produzierte. Warum gelang ihm, woran viele scheitern: der Bruch mit der Szene?

Felix war 14, als er anfang, mit der rechten Szene zu sympathisieren. Die Strukturen waren da: Er beschreibt, wie es mitten in der Innenstadt in Erding ein Geschäft gab, in dem man Nazi-Klamotten kaufen konnte. "Wir haben in Bayern leider

all das, was man als Neonazi braucht." Für einen Jugendlichen, der gern Grenzen austestet, war das damals verführerisch. Gerade weil Felix' Familie offen, liberal und erklärt gegen Rechtsextremismus war, funktionierte die maximale Provokation: Als Felix das erste Mal mit Nazi-T-Shirts nach Hause kam, waren seine Eltern geschockt. Sein kleiner Bruder hat das Downsyndrom - auch das hielt Felix nicht davon ab, der menschenverachtenden Nazi-Ideologie immer mehr zu glauben.

[...]

De-Radikalisierung vor Finanzierungsaus

750 Aussteiger hat "Exit"-Deutschland betreut. Felix arbeitet mittlerweile selbst dort. Doch derzeit ist ungewiss, wie es weitergeht: Das Familienministerium hat die Finanzierungskriterien ab 2020 geändert. Ausstiegsberatung kommt in der neuen Ausschreibung nicht mehr vor. Felix sieht im Ende des Deradikalisierungs-Programms eine große Gefahr: Menschen wie er, die aus der rechten Szene raus wollen, würden dann allein gelassen. Er will den Weg weitergehen - und Menschen helfen, die den Schritt in ein neues Leben wagen wollen. Der Bedarf dafür ist da.

Kontakt zu *justmainz*

Ansprechpartnerin
Krabat

Anna Stoß
Theatervermittlerin Schauspiel
T 06131 2851-257
astoss@staatstheater-mainz.de

Ticketbuchung und Termine:

Stefanie Bigge / Barbara Walter
Gruppenbetreuung
T 06131 2851-226
gruppenbetreuung@staatstheater-mainz.de

Weitere Ansprechpartner*innen Theatervermittlung:

Annika Rink
Leitung der Theatervermittlung
T 06131 2851-151
arink@staatstheater-mainz.de

Rebekka Gebert
Musiktheatervermittlerin
T 06131 2851-174
rgebert@staatstheater-mainz.de

Marina Grün
Tanzvermittlerin/tanzmainz schule
T 06131 2851-153
mgruen@staatstheater-mainz.de

Catharina Lecerf
Theatervermittlerin Schauspiel
T 06131 2851-256
clecerf@staatstheater-mainz.de

Lucia Kramer
Schauspieldramaturgin mit Schwerpunkt justmainz
T 06131 2851-156
lkramer@staatstheater-mainz.de

Ates Yilmaz
Konzertpädagogin
ayilmaz@staatstheater-mainz.de



Staatstheater Mainz
Gutenbergplatz 7
55116 Mainz
T 06131 2851-0
www.staatstheater-mainz.com